

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 27 (1901)
Heft: 6 [i.e. 7]

Artikel: Der Zurzacher Salzexodus
Autor: Meyer-Leibstadt, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-436659>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Zurzacher Salzexodus.

(Ein Zukunftstraum.)

Was lärmt so laut im Studienland das Volk am grünen Oberrhein?
 Will dieser bied're Bauernstand den Herrn nicht mehr gehorsam sein?
 Schwingt die Empörung wetterwild all dort die Fackel blutigrot?
 Laut schlägt der Sturm an seinen Schild und bräust und faust und dräut und droht. . .

Es scharrt das Volk mit kühnem Sinn zusammen bei Alt-Zurzach sich,
 Dann zieht es gegen Osten hin, gewappnet gegen Stoß und Stich:
 Voran Herr Egg von Spühleran, ein Ritter weis und hochgemut;
 Graf Ulrich von Buchmann dann, des Gaus Richter, reich und gut;
 Reichsritter Kurt von Hohenprung, der Feldhauptmann, beliebt im Heer,
 Der Reichsrat, hochgelahrt und jung, ritt sacht und sinnend hinterher.
 Und Doktor Peter, der Kaplan, dazu Fürsprech, Notarius,
 Ein seelenguter, kleiner Mann, der ritt voll Merges und Verdruß
 Abseits vom lauten Heerebann: sein rostrot Köhlein hinkte sehr
 Und stolperte auch dann und wann; gerad so ging die Zunge schwer
 Des hochwohlwürdig'gen Herrn Kaplan'.
 Herr Hoch, der Wirt „zum vollen Haus“, ein Stabstrompeter gut und groß,
 Der schmetterte dem Zug voraus, als wär' der wilde Sturmwind los.
 Inmitten von dem Heerebann ritt Von Linden, Burgherr von Cement,
 Der lang schon mit dem Reiche stritt voll Mut, trotz Macht und Mißwend.
 Noch mancher wohlbekannte Herr der Dörfer rings zog frohgemut
 Mit in dem heldenkühnen Heer — zum Kampfe für des Gaus Gut.
 Ein Fähnlein von der Ritterschaft der Johanniter Klingentaus
 Zog vorsichtsvoll mit Schwert und Schaft dem Zug voran — auf Kundschaft aus.
 Der Herr Professor Bäumlin nur vergnügt zu Lütgarn blieb daheim;
 Er ging just auf der Liebe Spur und nachste lieber Honiglein;
 Denn, wer verliebt, hat keinen Sinn für andere Dinge auf der Welt
 Und ahnt nicht, daß von Anbeginn sein Glück im Kern auch Krieg enthält.
 Wo war der Weise, der im Land nach langem Suchen kreuz und quer,
 Dort zwischen Rhein und Aarestrand der Schätze fand ein reiches Meer? —
 Der alte Amtmann Vögelin, der Erdenbohrer unverzagt,
 Der schmachtete im Kerker drin, weil er es jugendkühn gewagt,
 Der Erde Schätze aufzuthun. So fand lei Confluentia
 Er Salz und wollte nimmer ruh'n, bis seiner Forderung Ziel er nah:

Die Salzeslager, tief und weit ganz auszubeuten für das Land,
 War seines Traumes Seligkeit, die mancher noch mit ihm empfand.
 „Wir haben Salz mehr als genug! Verträge, die befehlen gar,
 Daß man im Land, wie Recht und Zug, noch manches lange, liebe Jahr
 Kein ander Salz genießen darf. Wozu sollt' denn das neue sein?“ —
 So sprach die Reichsregierung scharf und sperrte den Entdecker ein.
 Darob geriet ganz Studienland in grimmen Zorn und wilde Wut.
 „Wir sind verbannt! Zu Not verbannt! denn vorenthält man uns das Gut!
 Laßt heben aus der Erde Schoß den Schatz uns, den Kornelius fand,
 Sonst trennen wir vom Reich uns los, wir Bürger aus dem Studienland!“

Und so geschah's; denn Alt und Jung zieh'n heut mit sonnenkühnem Sinn
 Zu Bundesschluf und Huldigung nach dem vielmächt'gen Zürich hin.
 Denn das erlaubte ihnen gern, zu heben aus der Erde Schacht
 Den sauren Schatz, den süßen Kern zu edlem Reichtum und zu Macht!
 Ja! mit vereinter Bundeskraft befrein den Salzentdecker sie
 Aus seiner schweren Kerkerhaft, und Jubel herricht und Harmonie!
 Nur einer unzufrieden war: Der hochwohlwürdig'ge Kaplan.
 Der murmelte in den Talar: „Was fängt wohl meine Köchin an?
 Ich fürcht', das Rindfleisch wird nicht lind bei dielem Protestantensalz;
 Ich unglücklich Erdenkind! Und Hopfen sind dahin und Malz!
 Am Ende knechten sie auch noch die blaue Aare, flink und frisch;
 Gerechter Gott, verhüt' es doch! Wo nähm' ich alsdann Krebs und Fisch?“ —

Ein schnippisch, junges Mägdelein, barfuß, mit feuerrotem Haar,
 Das bot dem Jeremias sein, ein wunderlieb Notröslein dar.
 Ob der wohl ihren Sinn verstand? — Dem Köhlein er die Sporen gab
 Und warf, ich glaub', er Angst empfand, das Röslein in den Strom hinab. . .

Nun sind es hundert Jahre her. Der Handel blüht, die Industrie,
 Der Reichtum wächst mit dem Verkehr im Studienlande wie noch nie.
 Das Salzwerk raucht aus hohem Schlot, Fabriken reißen sich daran,
 Und reichlich findet da sein Brot manch' güterloser, armer Mann.
 Auch edler Salz findst du heut dort: Gemüt und Herz des Volks sind weit;
 Des Geistes Salz, des Wises Wort, vortrefflich leithet dort gedeiht.

Ernst Meyer-Leibstadt.

Gymnasiast: „Papa, bekommen die Adler auch schmuckge Füße,
 wenn sie in den Dreck treten?“
 Geheimrat: „Natürlich, mein Junge.“
 Gymnasiast: „O — wenn ich da später mal Regierungsbeamter
 bin, werde ich mich bemühen, weil er es jugendkühn gewagt,
 Geheimrat: „Dummer Junge, was fällt Dir denn ein . . .“
 Gymnasiast: „Nun ja, Papa — der „rote Adler“ hat doch nun
 mal auf Hypothekendarbirektor Kommerzienrat Sandens Brust gefessen!“

Weltmarschalls Abschied.

China:

Will Herr Graf sich jetzt schon von mir wenden,
 Da der Ruffe mit den langen Händen
 Dem Merkur so schrecklich Opfer bringt?
 Wer wird künftig ihn denn Mores lehren,
 Ach, und ihm die Mandschurei verwehren,
 Wenn der Djean Dich nun verschlingt?

Waldersee:

Mann des Jopfes, stille Deine Thränen!
 Nach Bektin steht nur mein letztes Sehnen,
 Wo ich Vorbeer für mich stehen seh'.
 Den Parademarsch sah'n Eure Götter
 Und als Christentumes Heldenretter
 Grüßt mich nun der grüne Strand der Spree.

China:

Nimmer lausch ich Deiner Waffen Schalle,
 Und die Sunnentaten werden alle,
 Epels großer Heldenstamm, er geht.
 Du wirst lassen diesen Platz der Sonne,
 Wo in Blut zu waten Deine Wonne
 Und wirst hingeh'n, wo kein Jopf mehr weht.

Waldersee:

All Kulturverbreiten will ich lassen,
 Allen Fortschritt in der Heimat hassen,
 Aber unsre Jöpfe nicht.
 Gorch! Der Dampfer hebt schon an zu tuten,
 Ser den Marschallstab, lebt wohl, ihr Guten —
 Mehr als wir habt Ihr der Jöpfe nicht.

Bisch: Du ghöst, Chored, met em Sentisbahprojekt sei's meh as lögel b'stellt.

Chored: Werich nüt säge, honds ka Göld?

Bisch: Göld honds meh as eba, aber 's wöll nöd stiga!

Chored: Was, nöd stiga?! 's cha doch bigopplig nöd meh as obf' goh!

Bisch: Seb scho, aber d'Altie, wo's hont wölla usgeh zücht nöd.

Chored: Seb chönt i globe; wenn e ganzes Schwizerdorf nöd rentiert, so wör i mi o bfinne, was an änzige Berg chönt abwerfe, meh as 's Wähntli selb!

Bisch: Besch en Förschtibok! D' Usficht cha bem Donner niene schöner seh of a waders Defizit as vom Sentis oba=aba.

Chored: An Narr bisch kän, aber chöntlich no än werda. Naadie!

Vom Exerzierplatz.

Und wieder fühlet die Kompagnie der Hauptmann in den Schachen;
 Die Mannen, heute übt er sie, den Korpus biegsam machen.
 Wie man nach vorn sich eben beugt, nach hinten schnellst das Becken,
 Er wiederholt den Kriegern zeigt, daß sie's, gleich ihm, vollstrecken.

Er faßt die ganze Kompagnie rumpfsbeugend scharf ins Auge,
 Damit er sieht, ob das, was sie ihm nachmacht, etwas taue.
 Zu dieser Zeit, dem Plaze nah ein Duzend Gasse ästen;
 Ein schwarzer Schafbock war auch da und sah des Hauptmanns Gesten.

Er meint' ihm gelt' das Kompliment und sage: komm und blase!
 Das macht den Widder taub. Er rennt. Im Dreck steckt Hauptmanns Nase.

Es giebt Richter in der Schweiz.

Rönmord ist Rönmord! sagt Bundesrichter Stamm.
 Wenn das Motiv „politisch“ war, wuchs auf dem gleichen Stamm
 Der Akt der That! Heil, dreimal heil! dir, Bundesrichter Stamm,
 Du bist im Schweizer Richterwald ein kerniger Eichenstamm!
 Ob „edel“ oder ob „gemein“, — verschieden ist der Stamm —
 Ein „Todschlag“ kann auch edel sein — bestimmend ist der Stamm:
 Auf dem Motiv nur wächst die That — das ist des Rechtes Stamm.